

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 6 (1914)

Heft: 21

Rubrik: Einige Wettbewerbsentwürfe : Emil Rein, Architekt, Zürich-Düsseldorf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

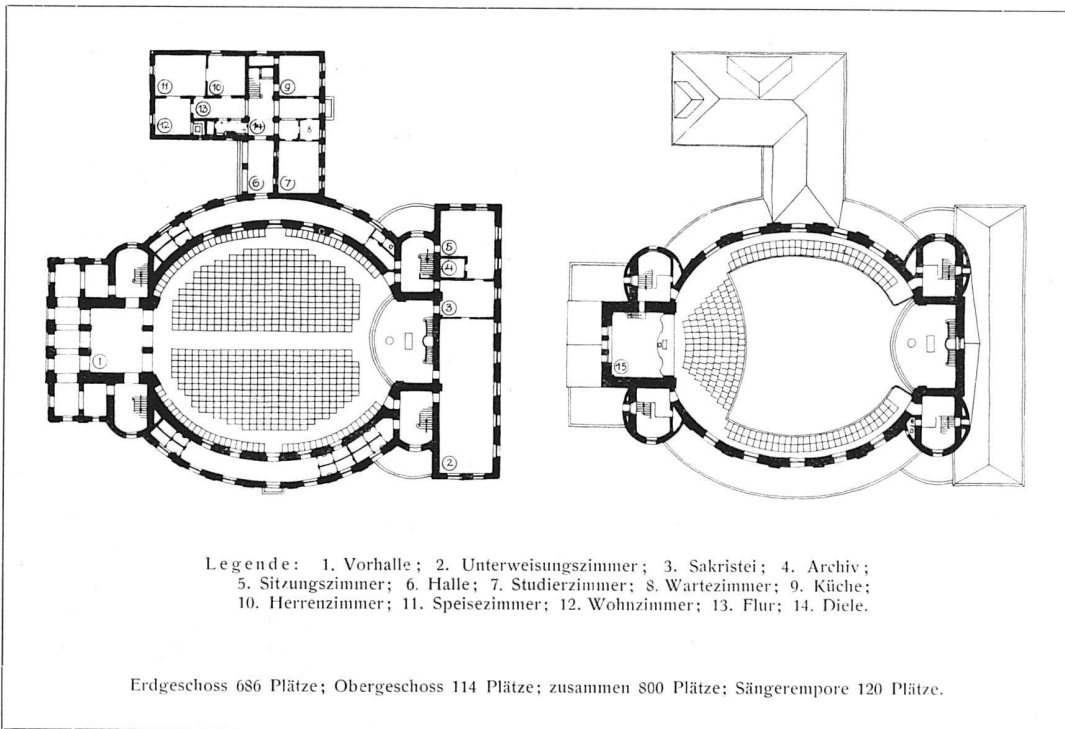
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Legende: 1. Vorhalle; 2. Unterweisungszimmer; 3. Sakristei; 4. Archiv;
 5. Sitzungszimmer; 6. Halle; 7. Studierzimmer; 8. Wartezimmer; 9. Küche;
 10. Herrenzimmer; 11. Speisezimmer; 12. Wohnzimmer; 13. Flur; 14. Diele.

Erdgeschoss 686 Plätze; Obergeschoss 114 Plätze; zusammen 800 Plätze; Sängerempore 120 Plätze.

Wettbewerbs-Entwurf für die reformierte Kirche für Zürich-Fluntern.
 Ansicht des Modells und Grundrisse vom Erdgeschoss
 und den Emporen. — Masstab 1:800.
 Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.



Wettbewerbs-Entwurf für die reformierte Kirche für Zürich-Fluntern.
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST



Entwurf für eine bergische Villa.
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

VON DER SCHWEIZER. LANDESAUSSTELLUNG.

Von *Jacob Bühler*, Bern.

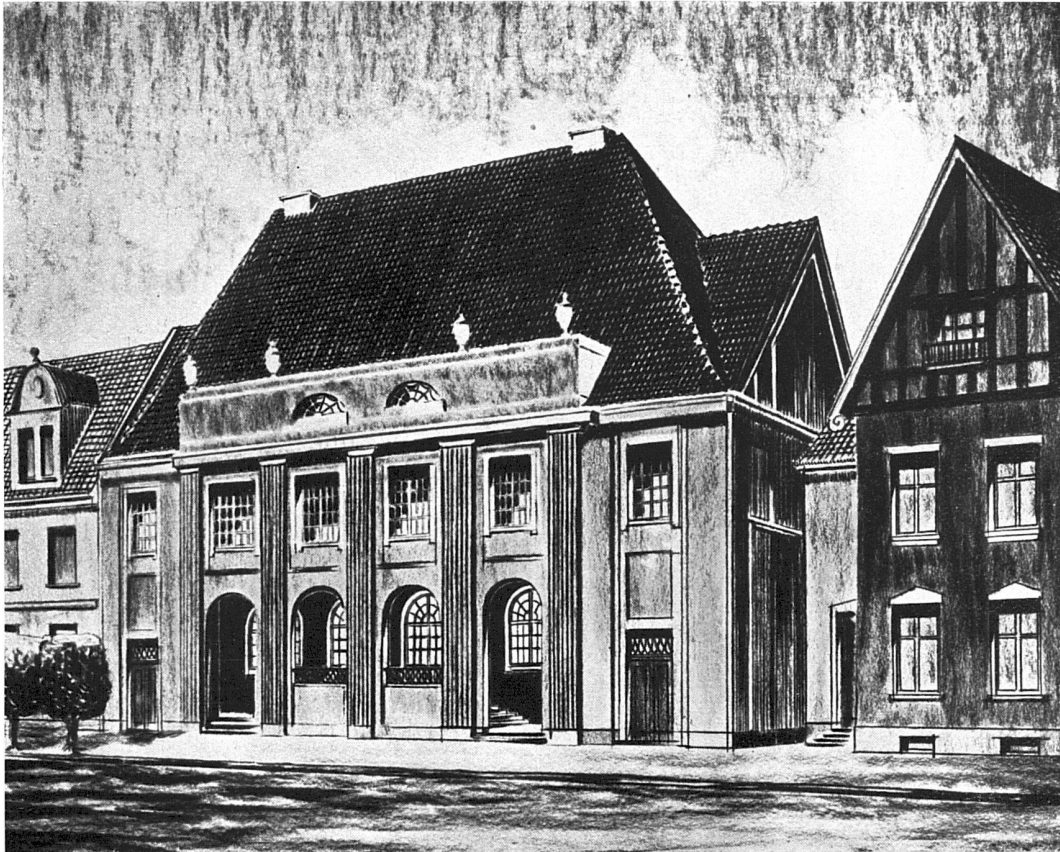
VI. Die Raumkunstausstellung.

Der Begriff Raumkunst schien festzustehen. Man verstand darunter schon in weiten Volkskreisen die harmonische Durchgestaltung irgend eines menschlichen Aufenthaltsraumes in allen seinen Teilen. Neuerdings aber scheint wieder jener Witzbold recht zu haben, der erklärte, Raumkunst sei, wenn es einer fertig bringe, in fünf Minuten einen Saal voll tanzender Bauernburschen zu räumen, will sagen, der Begriff scheint sich schon wieder verwischt zu haben. Wenigstens

kann die unter diesem Namen segelnde Ausstellung der Landesausstellung nur zum geringen Teil auf Raumkunst im engeren Sinn Anspruch erheben, weit mehr ist sie eine Möbelausstellung. Zwar sind ja vielfach Architekten zugezogen worden, ohne dass indessen die Resultate der Zusammenarbeit des Künstlers mit dem Handwerker ausser in einigen Ausnahmefällen besonders in die Augen springend wären. Bedauerlich ist auch, dass man bei der Organisation dieser

Abteilung nicht etwas planmässiger vorgegangen ist, in dem Sinn, dass Aufgaben gestellt worden wären, zum Beispiel Wohnräume für den bescheidenen Mittelstand, die Arbeiterklasse und so fort zu schaffen. Jedenfalls hatte die Oeffentlichkeit derartige Vorschläge von der Ausstellung erwartet. Nun aber den Ausstellern freie Hand gelassen

höher geschraubten der Kunst anlegt. Das aber ist nun unseres Erachtens ganz unbestreitbar, dass sich die schweizerische Möbelindustrie mit dieser Ausstellung ein ganz vorzügliches Zeugnis ausstellt. Und mit verschwindend wenigen Ausnahmen sind sämtliche gewählten Möbelformen durchaus geschmackvoll. Sie haben alle eine Vorjury



Wettbewerbs-Entwurf für ein eingebautes Sparkassengebäude im Rheinland.
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

wurde, ging jeder darauf aus, möglichst reich zu wirken, und derart zu bauen, dass er auf den Verkauf bestimmt rechnen konnte. Bekanntermassen verkaufen sich aber alte bekannte Formen bedeutend besser als neue. Nur wenn es Frauenhüte zu schaffen gilt, ist das Neueste das Verkäuflichste. In allen andern Dingen sind wir hübsch konservativ.

Konservativ, das ist die grosse Hauptnote der Raumkunst-Ausstellung, in die man im grossen und ganzen besser den Masstab der handwerklichen Tüchtigkeit als den

passiert, und das ist wohl mit eine Ursache des sehr soliden Gesamteindruckes der Veranstaltung.

Geht man vom Gesichtspunkt «Raumkunst» aus, so sind in erster Linie die Räume, die H. Wagner, kunstgewerbliche Werkstätten Bern, nach den Entwürfen von Architekt Otto Ingold ausgeführt hat, zu nennen. Ein ganz auf dekorative Wirkung abstellendes Entree (Wandbilder von Hermann Huber, Zürich), ein in poliertem Ahorn ausgeführtes, durchaus originell empfundenes Schlafzim-

